

Jochen Mack, stellv. Vorsitzender des Landesjugendrings Baden-Württemberg
**Statement für die Anhörung der SPD-Fraktion im Landtag von
Baden-Württemberg am 23.11.06 in Stuttgart**

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Landesjugendring Baden-Württemberg ist die Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen und der relevanten Jugendorganisationen im Land. Deshalb möchte ich das Thema aus Sicht der jungen Menschen in unserem Land und aus Sicht der Jugendverbände beleuchten.

Junge Menschen erleben einen seltsamen Widerspruch: Sie wachsen auf in einer Welt, die von Medien sehr stark geprägt ist. Sie integrieren Medien selbstverständlich in ihren Alltag und kommunizieren sehr oft über Medieninhalte. Es wird von ihnen selbstverständlich erwartet, dass sie mit PC, mit Handy und anderen Medien umgehen und diese technisch beherrschen.

Gleichzeitig werden Medien, gerade nach tragischen Vorfällen wie dem aktuellen im Münsterland, von einer starken gesellschaftlichen Diskussion, aber auch von vielen pädagogischen Fachkräften sehr negativ bewertet. Medien würden dumm und dick machen, zu Gewalt verführen und zu gesellschaftlicher Isolation, zumindest aber in die sichere Verschuldung, führen.

Aus dieser Konstellation ergeben sich einige Herausforderungen für eine sinnvolle Vermittlung von Medienkompetenz nicht nur, aber auch, in der Schule:

- Mediennutzung muss ehrlich bewertet werden! Medien bergen positive und negative Potentiale. Oft sind junge Menschen sehr zu motivieren, wenn sie sich über Medien Inhalte aneignen können.
- Medienkompetenz ist ein Faktor, an dem sich in Zukunft noch stärker entscheiden wird, wie die Chancen der einzelnen Kinder und Jugendlichen sind. Jugendliche, die hier den Anschluss verlieren, werden es später im Beruf, aber auch im Privatleben, schwieriger haben.
- Jugendliche sollten gut mit Medien umgehen können. Das beinhaltet aber nicht nur technische Medienkompetenz. Jugendliche müssen lernen, Inhalte von Medien kritisch zu hinterfragen, einzuordnen und zu reflektieren.
- Damit junge Menschen in den verschiedenen pädagogischen Feldern einen sinnvollen Umgang mit Medien erlernen, muss Medienkompetenzvermittlung integraler Bestandteil von Aus- und Weiterbildung von PädagogInnen aller Felder sein!
- Und zum Schluss ein scheinbares Paradox: Wenn Jugendliche Alternativen zu Medien haben, können sie auch besser mit ihnen umgehen. Sie können das, was sie sehen und erleben, besser

einordnen und können es auf ihre Erfahrungen beziehen. Somit schwindet die Gefahr, dass Medieninhalte absolut gesetzt werden und die Vorstellungswelt von Kindern und Jugendlichen dominieren. Deshalb braucht es genügend attraktive und nichtkommerzielle Angebote für Jugendliche, nicht nur an (Ganztags-)Schulen!

Aus **Sicht der Jugendverbände** möchte ich das vorher Gesagte spezifizieren. In einer Vorstellung von Ganztagesbildung wird eine Gemeinsamkeit von schulischer und außerschulischer Jugendbildung angestrebt. Die verschiedenen Bildungsorte werden aufeinander bezogen und miteinander verknüpft. Ganztagesbildung findet an Schulen statt, aber nicht nur. Aus mehreren Gründen ist die medienpädagogische Fragestellung ein gutes Beispiel für das zusätzliche Potential, das in einem erweiterten Bildungsbegriff liegt. An einigen Punkten möchte ich das erläutern:

- Prinzip der Freiwilligkeit: Jugendliche gehen von ihren Interessen und Fähigkeiten aus und finden in Medien eine neue Ausdrucksform.
- Im praktischen Handeln und Herstellen von Medienangeboten (also im Erstellen eines Films, einer Radiosendung,...) können Kinder und Jugendliche lernen, wie Medien hergestellt werden, was es dort für Manipulationsmöglichkeiten gibt. Dies befähigt sie, das, was sie dann selbst sehen, zu hinterfragen. Die außerschulische Jugendbildung verfügt hier über langjährige Kompetenzen.
- Für die Weiterentwicklung von Ganztagesbildung müssen diese Kompetenzen einbezogen werden. Gut gelungen ist dies zum Beispiel in der e.tage in Ulm. Dies ist die medienpädagogische Fachstelle beim Stadtjugendring und macht ihre Angebote an Träger der schulischen und außerschulischen Jugendbildung.
- Medienpädagogik braucht Zeit, Raum und Geld - dies muss nicht in jeder Schule vorgehalten werden.

Daraus ergeben sich einige Ansatzpunkte für eine Entwicklung von Baden-Württemberg zum „Kindermedienland“, das in den Koalitionsvereinbarungen als Ziel ausgegeben wurde. Wir als Landesjugendring halten es für zentral, dass Medienkompetenzförderung strukturell verankert wird (z.B. in der Aus- und Weiterbildung von ErzieherInnen, JugendarbeiterInnen und LehrerInnen), damit in allen pädagogischen Settings gute und sinnvolle Angebote gemacht werden können. Wenn das „Kindermedienland“ darin bestünde, zu den vielen und durchaus erfolgreichen medienpädagogischen Sonderprogrammen eines dazu zu fügen, halten wir das nicht für hilfreich. Auch wir haben ein sehr gutes und erfolgreiches vierjähriges Projekt „Train the trainer“ durchgeführt. Dieses war als Projekt angelegt und ist jetzt vorbei - es war nicht möglich, eine Dauerfinanzierung einzurichten. Auf diese Art und Weise wird viel Potential verschenkt.

Insgesamt braucht es eine Doppelstrategie und am Besten eine gemeinsame Vorgehensweise von schulischer und außerschulischer Bildung. Medienkompetenz zu vermitteln kann nur durch einen

positiven Zugang zu Medien erreicht werden. Mit einer Verteufelungsstrategie, mit populistischen Verbotsdebatten oder einer überzogenen Skandalisierung werden schwierige Medienangebote nur interessant gemacht.

Jochen Mack

Stuttgart, 23.11.06